

## Leserforum

### Dem Materialismus standhalten

Zu Stephan Stockmar: »Die Doppelkuppel des ersten Goetheanum« in DIE DREI 1/2021

Stephan Stockmar schreibt in seinem Beitrag über die Doppelkuppel des ersten Goetheanum: »Alles Wahrzunehmende – das sinnlich Erscheinende ebenso wie seine Gefühle oder ein im Bewusstsein auftauchender Gedanke – tritt an uns zunächst als Offenbarung heran, die wir uns denkend aneignen und in Erkenntnis verwandeln.« (S. 88) Ist das wirklich so? Können wir uns die Wahrnehmung wirklich denkend aneignen? Das wäre der Fall, wenn wir sie danach jederzeit in voller Klarheit wieder aufrufen könnten. Einige können es bildlich, manche musikalisch, manche in den anderen Sinnen. Die Wahrnehmung umfasst aber alle Sinne gleichzeitig. Geht es in dem Satz überhaupt darum? Meines Erachtens ist das nicht der Fall, denn es geht darum, dass wir uns die Wahrnehmung »denkend aneignen und in Erkenntnis verwandeln«. In der Erkenntnis haben wir also die angeeignete Wahrnehmung.

Wir unterscheiden zwischen Wahrnehmen und Denken. Beim Wahrnehmen kann man wiederum zwischen dem sinnlichen und dem übersinnlichen Wahrnehmen unterscheiden. So wie die physische Forschung darin besteht, für die sinnlichen Wahrnehmungen Theorien zu finden, welche die Wahrnehmungen erklären können, besteht die Geistesforschung aus meiner Sicht darin, für die übersinnlichen Wahrnehmungen Begriffe zu finden. Da sind Irrtümer möglich, was Rudolf Steiner ja auch immer betont hat.

Steiner sagt, im Denken findet man die Wahrheit, auch die Wahrheit des Wahrgenommenen, weil das Denken höher steht als das Wahrnehmen, denn durch Denken kann man die Wahrnehmungen erklären, aber nicht durch Wahrnehmen das Denken.<sup>1</sup> Meines Erachtens kann man aber Denken und Wahrnehmen überhaupt

nicht auf einen Nenner bringen, weil sie grundverschieden sind. Einem von Geburt an Blinden kann man alles über die Farbe Rot vortragen, was die Wissenschaft und die Geistesforschung herausgebracht haben, und wenn er die entsprechende Begabung hat, wird er es auch verstehen. Aber er wird sich die Farbe trotzdem nicht vorstellen können solange er sie nicht wahrgenommen hat. Das gilt auch für die Qualitäten aller anderen Sinneswahrnehmungen.

Wahrnehmungen muss man wahrnehmen, man kann sie nicht denken. Ebenso kann man Begriffe nicht wahrnehmen, sondern muss sie verstehen. Das Verstehen der Begriffe geschieht aber wiederum durch andere Begriffe. Wenn ich die erklärenden Begriffe nicht habe, kann ich einen neuen Begriff nicht verstehen. Ich kann ihn dann zwar wahrnehmen, aber er sagt mir nichts. Das Wahrnehmen des Denkens kann sich nur auf die Willenstätigkeit des Denkens beziehen, nicht auf die Inhalte. Diese kann man nur verstehen oder nicht verstehen. Ich kann zwar einen Begriff wahrnehmen, aber er sagt mir erst etwas, wenn ich ihn verstanden habe.

Ist in der Erkenntnis die Wahrnehmung als solche überhaupt noch enthalten, oder besteht die Erkenntnis aus unseren Gedanken über die Wahrnehmung? Ich würde sagen: In der Regel besteht die Erkenntnis aus unseren Gedanken über die Wahrnehmung. Es mag einzelne Menschen geben, die auch in der Erkenntnis die Wahrnehmung konkret vor sich haben. Für sie gelten diese Betrachtungen nicht.

Stephan Stockmar stellt also fest, dass die Wahrnehmung eine Offenbarung ist, die wir uns denkend aneignen. Die Wahrnehmung ist göttlichen Ursprungs, denn sie offenbart sich uns, ohne dass wir etwas dazutun. Wenn wir sie uns aneignen, dann eignen wir uns also

etwas Göttliches an. Ist das überhaupt möglich, oder ist das eine Illusion?

Die Wahrnehmung ist keineswegs mit dem erschöpft, was wir sehen, hören oder mit den anderen Sinnen unmittelbar wahrnehmen. Weil sie göttlich ist, hat sie unendliche Tiefendimensionen. Wir verschließen uns gegenüber diesen Tiefendimensionen, wenn wir sie uns denkend aneignen, denn dann nehmen wir unsere Wahrnehmungen, so wie sie uns unmittelbar gegeben sind, denken über sie nach und gewinnen eine Erkenntnis, die – wie bereits gesagt – aus Rudolf Steiners Sicht sogar mehr ist als die Wahrnehmungen, denn sie erklärt diese.

Das ist nicht nur Rudolf Steiners Sicht, sondern das war mehr oder weniger deutlich auch die Sicht der deutschen Klassiker, von Ausnahmen abgesehen, wie z.B. Goethe. Es hat sich gezeigt, dass dieser deutsche Idealismus dem westlichen Materialismus nicht standhalten konnte, dafür war er zu kurz gegriffen. Die Wahrnehmungen wurden nicht vertieft, sondern so, wie sie unmittelbar gegeben sind, hingenommen. Gott wurde als abstrakter Gedanke vorgestellt. Schiller drückt diese Gottesvorstellung in ›Die Worte des Glaubens‹ so aus:

Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,  
wie auch der menschliche wanke.  
Hoch über der Zeit und dem Raume webt  
lebendig der höchste Gedanke.

Durch die Naturwissenschaft wird aber die Erscheinungswelt immer mehr vertieft und in den Kosmos erweitert, sodass ganz neue mikro- und makrokosmische Welten auftauchen. Wenn man Wahrnehmungen wie das Licht oder den Schall naturwissenschaftlich untersucht, findet man aber immer nur Bewegungen, weil die Qualitäten, also die Farben oder Töne, nicht physisch sind. Die Wahrnehmungen selbst – und damit auch Gott als ihr Schöpfer – werden als subjektiv ignoriert. Damit sind sie ohne Bedeutung für das Weltgeschehen.

Rudolf Steiner hat mit der Anthroposophie die Wahrnehmungswelt wieder in das Geistige erweitert. Für ihn war Gott eine Realität. Weil er aber das Denken höher als die Wahrnehmung einstuft, hat er den denkenden Menschen, der die Erkenntnis hervorbringt, in der realen Wirkung an die Stelle Gottes gesetzt. Unter den Anthroposophen entstand vielfach eine nicht hinreichend reflektierte Sicherheit über die Aussagen der Anthroposophie. Sie wird von informierten Außenstehenden mit Recht als illusorisch empfunden und daher abgelehnt. Sie ist dem Materialismus nicht gewachsen.

Martinus, das dänische Intuitions-genie (1890–1981), sah in den Wahrnehmungen Wesensäußerungen. Die Wesen selbst können aber nicht wahrgenommen, sondern nur intuitiv – also durch Ineinssetzung – erkannt werden.<sup>2</sup> Dem würde Rudolf Steiner sicherlich zustimmen. Weil er aber überzeugt war, dass die vom Menschen hervorgebrachte Erkenntnis höher steht als die Wahrnehmungen, entsteht in der Anthroposophie das Höhere durch den die Erkenntnis denkenden Menschen. Dadurch ist Gott – als Schöpfer der Wahrnehmungen – in der Weltanschauung der Anthroposophie nicht konkret anwesend.

Dem Materialismus wird eine zukünftige Kultur aber nur standhalten können, wenn genügend Menschen in den Wahrnehmungen wieder göttliche Wesensäußerungen erleben, weil alle Wesen – wie von Martinus ausgeführt – in ihrem Ich eins mit Gott sind. Ohne diese Einheit wäre Intuition nicht möglich. Dann kehrt auf einer höheren Stufe das archaische Welterleben zurück, das aber nunmehr ichbewusst ergriffen werden kann.

*Uwe Todt*

1 Vgl. Rudolf Steiner: ›Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung‹ (GA 2), Dornach 2002.

2 Vgl. Martinus [Martinus Thomsen]: ›Das Dritte Testament – Livets Bog 2‹, Kopenhagen 1992.